

Eine zeitlose Kunst, die Kirchenbesuchern den Frieden atmen läßt

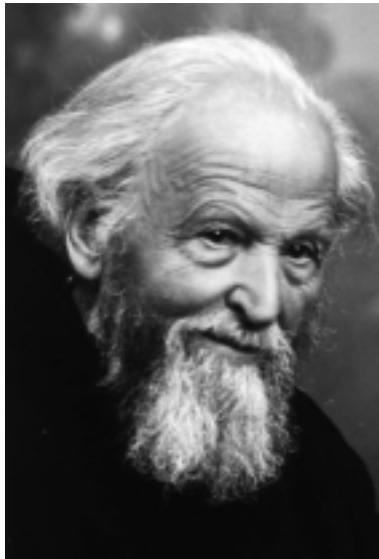
In der Abteikirche von Sankt Hildegard Eibingen sieht man Szenen aus dem Leben der großen Frau des Mittelalters

Eibingen. (rf) – Die Abtei Sankt Hildegard Eibingen feiert in diesem Jahr ihr 100jähriges Bestehen. In einer Serie und mit freundlicher Unterstützung der Benediktinerinnen von Sankt Hildegard berichten wir in Folge vom Entstehen des Klosters bis zum Klosterleben heute. Folge 3.

Die Abtei, im Auftrag des Fürsten Karl zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg in den Jahren 1900 bis 1908 errichtet, hat eine schicke Abteikirche, in der sich nicht nur die Benediktinerinnen, sondern auch zahlreiche Christen täglich zum Gebet einfinden. Sie ist nach dem Vorbild der alten Basiliken im romanischen Stil erbaut.

An das Presbyterium der Kirche schließt sich nach Norden hin der Nonnenchor an, in dem die Gemeinschaft siebenmal am Tag zum Chorgebet zusammenkommt. Der Chor wie auch die ihm gegenüberliegende südliche Chorwand wurden in den sechziger Jahren restauriert. Die Wandmalereien wurden in diesem Teil der Kirche übertüncht, so daß die Gesamtkomposition der Innenausmalung in ihrer ursprünglichen Form nicht mehr erhalten ist.

Gehen die Kirchenbesucher von Rüdesheim durch die Weinberge zur Abtei hinauf, sind sie beeindruckt von den beiden 35 Meter hohen Türmen der Kirche. Wie die gesamte Kloster- und Kirchenanlage sind sie aus Bruchstein erbaut, der, wie bereits berichtet, aus den Felsen oberhalb des Klosters entnommen wurde. An der Giebelwand zwischen den beiden Türmen erblickt man eine aus rotem Sandstein gehauene Kreuzigungsgruppe, die Christus am Kreuz und bei ihm Maria, seine Mutter, und den Lieblingsjünger Johannes zeigt. Oberhalb des Kreuzes, auf dem Giebel der kleinen Vorhalle und in dem Mosaik an der Vorderwand der Vorhalle ist jeweils das Benediktuskreuz zu sehen, welches die Kirche



Pater Paulus Krebs, Schüler des berühmten Malermönchs Pater Desiderius Lenz, zeichnete für die Innenausmalung der Abteikirche Sankt Hildegard verantwortlich.

dem Besucher auf den ersten Blick als Klosterkirche des heiligen Benedikt erkenntlich macht. Das gleiche Kreuz findet sich auch in den Füllungen des aus Bronze gefertigten Hauptportals der Kirche wieder. Die Buchstaben „CSPB“ stehen für „Crux Sancti Patris Benedicti“ – Kreuz des heiligen Vaters Benediktus.

Betritt man den Kirchenraum, so umfängt den Besucher eine ganz eigene zur Besinnung einladende Atmosphäre, er wird von ihm in Bann gezogen. Anmutig und geheimnisvoll wirken die Wandgemälde aus der Beurer Kunstschule. Deren Kunst ist mythische, liturgische und damit zugleich auch monastisch-benediktinische Kunst. Sie atmet Frieden und ist zeitlos. Die Architektur und die Malerei strahlen zusammen eine unwandelbare Ruhe und Majestät aus. Es gibt wohl kaum eine Kunstrichtung, die das



Kreuzigungsgruppe an der Giebelwand zwischen den beiden Kirchtürmen, mit Maria und Johannes.

Ruhen in Gott, jenen Grundzug mystischer Beschauung, klarer zum Ausdruck bringt als die Beurer Kunst. Das Innere des Kirchenraums wird von der monumentalen Christusfigur in der Apsis über dem Alter bestimmt. Das auf Goldgrund gearbeitete Gemälde erinnert an ein byzantinisches Mosaik. Christus erscheint als Pantokrator, als erhabener König und Herrscher über das All, zugleich aber als Bruder, der die Menschen mit offenen Armen empfängt und aufnimmt. Die ausgebreiteten Arme deuten auf die tiefe Symbolik, die in dieser Christusgestalt liegt, hin. Sie schaut jeden Besucher der Kirche an, an keiner Stelle des Gotteshauses kann man sich ihrem Blick entziehen.

An das Bild schließt sich nach unten ein Fries mit dreizehn Lämmern an, ein Motiv, das bereits in frühchristlicher Zeit in vielen Kirchen Verwendung gefunden hat. Die Lämmer sind Sinnbild für Christus und die zwölf Apostel (Lukas schreibt: „Ich sende euch wie Schafe unter die Wölfe“). Unter dem Lämmerfries sind in einem weiteren Fries acht ganzfigurige Engelsgestalten dargestellt. Über ihren Flügeln sind die Buchstaben „SCTS“ = Sanctus (heilig) zum Zeichen für das immerwährende Gotteslob zu sehen. Das Hauptschiff hat vier ausgemalte Flächen: die beiden Seitenwände, den Chorbogen mit dem Bogenfeld und die Rückwand. Das Feld des Chorbogens wird beherrscht durch das Bild der Stadt Gottes, durch die Mauern des himmlischen Jerusalem, die an den Seiten von je zwei Türmen eingefaßt sind. An den beiden Seiten des Chorbogens stehen der heilige Benedikt und seine Schwester, die heilige Scholastica, die Begründer des Benediktinerordens. Unter den Ordensgründern ist auf der einen Seite der heilige Petrus, auf der anderen Seite Moses mit den Gesetzestafeln zu sehen. Die südliche Seitenwand zeigt in den fünf Bogenfeldern Szenen aus dem Alten Te-

stament. Die nördliche (linke) Seitenwand des Mittelschiffs enthält im mittleren Bogenfries ebenfalls fünf Bilder, die alle die Offenbarung Gottes unter den Menschen – diesmal vor allem aus neutestamentlicher Zeit – darstellen. Die Malereien in den unteren Bogenfeldern sind der Patronin der Abtei gewidmet. Sie stammen von Pater Paulus Krebs, der sich selbst als Maler der heiligen Hildegard betrachtete. Sein fünfteiliger Bildzyklus zeigt Szenen aus dem Leben der Heiligen. Die Innenausmalung erfolgte in den Jahren 1907 bis 1913. Paulus Krebs war ein Schüler des berühmten Malermönchs Pater Desiderius Lenz (1832 bis 1928), des Begründers der „Beurer Kunstschule“. Die Eibinger Klosterkirche gilt als sein Hauptwerk und als eine der gelungensten Gesamtkompositionen der „Beurer Kunstschule“.

Die Malereien des Seitenschiffs sind ebenfalls Hildegard, aber auch anderen weiblichen Heiligen des Benediktinerordens gewidmet. Auf der Ostwand über der Sakristeitür ist Hildegard selbst dargestellt. In der rechten Hand hält sie einen Federkiel. Ihr gegenüber an der Westwand sieht der Betrachter Margarethe von Rupertsberg, Hiltraud von Rupertsberg, Jutta von Sponheim, Ida von Rupertsberg und Elisabeth von Schönau.

An der Längswand zwischen den Fenstern finden sich ebenfalls Gemälde heiliger Benediktinerinnen. Beim Verlassen der Abteikirche erblickt man über dem Hauptportal eine Inschrift. Diese ist dem Gründer und Erbauer des Klosters und der Kirche, Fürst Karl zu Löwenstein, in Dankbarkeit gewidmet. Was er im Jahr 1900 grundgelegt hat, trägt bis heute viele Frucht. Die Abteikirche der heiligen Hildegard ist alljährlich Ziel tausender von Pilgern und Besuchern, die auf den Spuren der großen Heiligen nach Eibingen finden und mit den Schwestern der Abtei gemeinsam das Gotteslob feiern.



Blick auf das Christusbild in der Apsis der Abteikirche.